

Der Querdenker

Systemkritik. Manfred Holztrattner ließ Ende 2007 mit seinem Buch „Macht ohne Moral“ aufhorchen. Darin rechnete der ehemalige Generaldirektor des Raiffeisenverbandes Salzburg mit „Spekulanten, Abzockern und Betrügern“ in der Wirtschaft ab. Seine damaligen Prognosen haben sich bestätigt.

ECHO: Herr Holztrattner, Ihr Buch „Macht ohne Moral“ ist ein Plädoyer für mehr Vernunft in Politik und Wirtschaft. Was hat Sie veranlasst, es zu schreiben?

Manfred Holztrattner: Ich hatte eigentlich nie vor, ein Buch zu schreiben. Der Anstoß dazu kam aus der Salzburg Ethik Initiative. Erzbischof Kothgasser, Universitätsprofessor Schmidinger und ich haben uns in unseren Überlegungen getroffen, vom alten Kulturboden Salzburg aus Impulse zu setzen. Wir haben die Kirche als moralische, die Uni als wissenschaftliche und den Raif-

feisenverband als wirtschaftliche Instanz in der Salzburger Ethik Initiative zusammengefasst. Da sich abzeichnete, dass die Situation in der Wirtschaft immer schlechter wird – ich habe ja schon viele Jahre lang gemahnt – reifte der Entschluss zu diesem Buch. Ich wurde oft missverstanden, weil Politiker und Wirtschaftskapitäne nicht zur Kenntnis nehmen wollten, dass ein Umdenken stattfinden muss. Kapitalismus wurde bis vor kurzem als nichts Abstoßendes betrachtet. Ich habe immer vor diesem liberalistisch-kapitalistischen System ge-

warnt. Man darf Kapitalismus aber nicht mit der Marktwirtschaft verwechseln. Ein unbeschränkter Kapitalismus ist kontraproduktiv, verkehrt die Marktwirtschaft sogar ins Gegenteil. Die Politik hat aktiv mitgeholfen, alle Schranken zu beseitigen und es den Konzernen ermöglicht, sich in einer völlig falsch verstandenen Liberalität auf den Märkten zu bewegen. Die gegenwärtige Situation ist die teure Quittung einer verfehlten Wirtschaftspolitik. Heute bin ich sehr froh, dieses Buch geschrieben zu haben. Damit wurde dokumentiert, dass ich einer der wenigen war, die gesagt haben, dieser Weg ist falsch!

ECHO: Sie fordern unter anderem eine Besteuerung des Handels mit Devisen und Wertpapieren, eine eher ungewöhnliche Forderung für einen ehemaligen Banker?

Holztrattner: Ungewöhnlich nur, wenn man den Mainstream betrachtet. In Wirtschaftskreisen ist zu wenig Courage vorhanden, um eine andere Meinung zu vertreten als jene der Konzernchefs und Politiker. Wenn ich mir die heutigen Wirtschaftspolitiker weltweit ansehe, dann sind da nur ganz wenige darunter, die wirklich etwas von ihrem Fach verstehen. Diejenigen, die eigentlich für die Steuerung der Wirtschaft zuständig wären, haben die bedenkliche wirtschaftliche Entwicklung nicht nur verkannt, sondern diese auch aktiv durch ihre Inkompetenz gefördert.

ECHO: Welchen Zusammenhang sehen Sie zwischen dem Neoliberalismus und dem weltweiten Ansteigen der Korruption?

Holztrattner: Das eine bedingt das andere. Wir alle sind für Freiheit, unabhängig von der politischen Richtung. Jeder will einen möglichst großen persönlichen und wirtschaftlichen Spielraum. Dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden, aber wenn Freiheit keine Ordnung hat, wird sie zur Schrankenlosigkeit. Die Freiheit hat dort ihre Grenzen zu finden, wo ich durch meine Entscheidungen die Interessen Dritter nachhaltig beeinflusse. Dann habe ich



Manfred Holztrattner: „Die Freiheit hat dort ihre Grenzen zu finden, wo ich durch meine Entscheidungen die Interessen Dritter nachhaltig beeinflusse.“

Foto: Bräuner (2), West (1)

meinen Freiraum zu überdenken. Wenn ich ihn nicht freiwillig überdenke, dann hat man mir diesen Freiraum vorzugeben. Das ist die Idee der sozialen Marktwirtschaft. Heute haben wir eine schrankenlose Freiheit. Dies wird auf extreme Weise zur persönlichen Bereicherung ausgenutzt, was wiederum zum Ansteigen der Korruption führt. Die russischen Oligarchen zum Beispiel wurden binnen weniger Jahre zu Milliardenären. Wie kann man in so kurzer Zeit ausschließlich mit ehrlicher Arbeit so reich werden? Ich kenne dafür kein Rezept, das funktioniert nur durch Lug und Betrug bis hin zum Auftragsmord. Diese Praktiken sind historisch belegbar. Ein anderes Beispiel sind die Abzocker an den Börsen. Die Handelsplätze für Aktien, die grundsätzlich ja seriöse Finanzierungsinstrumente wären, wurden von Spekulanten zu Casinos und Wettbüros degradiert.

ECHO: Fühlen Sie sich durch die aktuelle Krise in Ihren Prognosen bestätigt?

Holztrattner: Ich fühle mich nicht nur bestätigt, sondern der Scherbenhaufen ist noch viel größer als erwartet. Ich bin seit Jahren missverstanden und sogar belächelt worden. Heute weiß man, dass ich Recht hatte. Hätten die Politiker, denen ich diese Signale gesandt habe, mehr auf mich gehört, hätten wir uns einen großen Teil der jetzigen Probleme ersparen können. Aber ich stehe mit dieser Meinung Gott sei Dank ja nicht alleine da, es gab schon früher eine Reihe mahnender Stimmen. Der Nobelpreisträger Joseph Stiglitz, einer der wenigen, der sich den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften tatsächlich verdient hat, warnte schon vor Jahren vor dieser Entwicklung, die sich heute bestätigt hat. Der Wissenschaftler James Tobin hatte bereits 1972 die Besteuerung von Devisenspekulationen vorgeschlagen. Eine kleine aber wirksame Spekulationssteuer von 0.01 bis 0.05 Prozent würde kurzfristige Spekulationsgeschäfte lahm legen. Langfristige Investitionen würden dadurch nicht tangiert. Das dadurch eingenommene Geld, je nach Berechnungsmethode zwischen 50 und 100 Milliarden Dollar, könnte man zur Bekämpfung der weltweiten Armut heranziehen.

ECHO: Welchen Zusammenhang sehen Sie zwischen Geld und Macht?

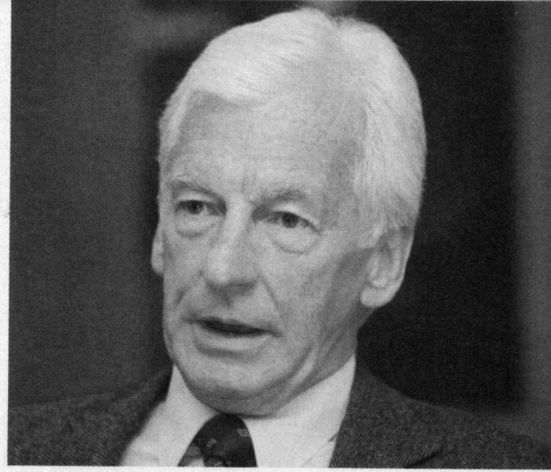
Holztrattner: Es gibt einen alten Spruch: Geld regiert die Welt. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Geld an sich ist nichts unanständiges, es ist nur ein Zahlungsmittel und notwendig, um den Wa-

renaustausch vollziehen zu können. Wenn ich Geld aber als den Mittelpunkt meines Strebens betrachte, mitunter durch Spekulation oder Betrug, wird Geld zu einem unlauteren Mittel. In der Wirtschaft hat der Mensch im Mittelpunkt der Überlegungen zu stehen und nicht das Geld!

ECHO: Sie stützen sich in Ihrer Kapitalismuskritik auf einen christlich-sozialen Hintergrund. Gibt es in Ihren Ansätzen nicht große Ähnlichkeiten zu sozialistischen Forderungen?

Holztrattner: Die soziale Komponente des Sozialismus geht ja schon aus dem Begriff hervor. Das christlich-soziale und das sozialistische Element berühren sich erfahrungsgemäß an vielen Punkten. Aber so wie der Sozialismus als Ideologie, in der Entartungserscheinung des Kommunismus, gescheitert ist, so stellt der Kapitalismus die andere Entartungserscheinung dar. Die so genannte Aristotelische Mitte, die Mitte der Vernunft, wird ja nur in den seltensten Fällen erreicht. Wenn wir diese Mitte verlassen und in Extrempositionen wie Kommunismus oder Kapitalismus abweichen, sind wir völlig falsch beraten.

ECHO: Wie sollte Ihrer Meinung nach ein



Vision. Holztrattner fordert mehr gesellschaftspolitische Verantwortung in Wirtschaft und Politik.

funktionierendes, ethisches Wirtschaftssystem aussehen?

Holztrattner: Das brauche ich nicht zu erfinden, das ist alles bereits vorhanden. Seit 20 Jahren propagiert Josef Riegler (ehem. ÖVP-Vizekanzler, Anm. d. Red.) die ökosoziale Marktwirtschaft, wurde aber bislang nicht erhört. Auch international gibt es hervorragende Ideen auf der Basis der sozialen Marktwirtschaft. Ziel ist es, die Wirtschaft auszuformen und zu adaptieren, die Schaffung einer finanzierbaren sozialen Marktwirtschaft unter Einbeziehung ökologischer Aspekte und regionaler Kreisläufe.

Interview: Manfred Parzmayr

Macht ohne Moral

Manfred Holztrattner, ehemaliger Generaldirektor des Raiffeisenverbandes Salzburg, der größten Bank des Landes Salzburg, war einer der wenigen Wirtschaftsfachleute, die schon seit Jahren vor den Auswirkungen des derzeit praktizierten liberalistisch-kapitalistischen Wirtschaftssystem warnten. Damals noch missverstanden, vielleicht sogar belächelt, sind seine Voraussagen schneller und dramatischer bestätigt worden, als viele geglaubt haben.

In seinem im November 2007 erschienenen Buch „Macht ohne Moral“ geht Holztrattner hart mit den Folgen des Neoliberalismus US-amerikanischer Prägung ins Gericht. So kritisiert er etwa das Anwachsen der weltweit agierenden Konzerne zu unüberschaubar und unkontrollierbaren Größenordnungen oder den zunehmenden Reichtum der Spekulanten, dem die steigende Armut nicht nur in den Entwicklungsländern, sondern inzwischen auch in den Industrienationen gegenübersteht. Er analysiert die Weltwirtschaft aus wirtschaftswissenschaftlicher bis philosophischer Sicht und bietet Vorschläge zur Veränderung. Diese ist für den Autor nur „von unten“ möglich, denn „Veränderung kommt nicht von denen, die am Futtertrog sitzen. Täglich sterben 100.000 Menschen den Hungertod und ein paar wenige bekommen nicht genug in den Schlund“, schreibt Manfred Holztrattner.

Als konkrete Maßnahmen fordert er die Einführung einer Transportsteuer, um unsinnige Transporte über zehntausende von Kilometern einzuschränken und wieder mehr zu regionalen Wirtschaftskreisläufen zurückzufinden und eine weltweite Devisen- und Wertpapiertransaktionssteuer zur Eindämmung der unverantwortlichen Spekulationsflut.

Als drittes sollten die Steueroasen, die nur der Geldwäsche dienen, stillgelegt werden. Als vierten wesentlichen Punkt fordert er eine weltweite Reform des Aktien-, Börsen- und Kartellrechts, mit dem Ziel, die Börsen vom derzeitigen „Casino“ wieder zu seriösen Handelsplätzen umzuwandeln und Unternehmen wieder auf vernünftige Dimensionen zurückzuführen.

Das Buch ist ein Plädoyer für mehr Moral und Vernunft in Politik und Wirtschaft, damit auch mehr gesellschaftspolitische Verantwortung der Entscheidungsträger, mit dem Ziel „ein menschenwürdiges, glückliches, erfülltes Leben für alle Bewohner dieser Erde zu erreichen.“

Manfred Holztrattner:
Macht ohne Moral
LIT Verlag, 160 Seiten

